



© Berlinale

Becoming Who I Was (Werden wer ich war)

Impulsgebend – die Berlinale-Sektion „Generation“

Barbara Felsmann

Dass die Sektion „Generation“ in diesem Jahr 40 Jahre alt wird, war kaum zu bemerken und wurde von der Sektionsleitung eher bescheiden zelebriert. Lediglich im Haus der Kulturen der Welt wechselten sich auf einem Monitor die 40 Plakate ab, die von ihrer Geschichte zeugen. 1978 gab es mit „Kino für Leute ab sechs“ das erste Filmprogramm für das junge Publikum auf der Berlinale. Zwei Jahre später wurde es umbenannt in „Kinderfilmfest“ und entwickelte sich im Laufe der Zeit weltweit zu einer wichtigen Institution. 2004 wurde diese Sektion um einen Jugendfilmwettbewerb erweitert und 2007 erhielt sie dann, was längst überfällig war, einen neuen Namen: „Generation Kplus“ bzw. „14plus“.

Zu ihrem 40. Jubiläum präsentierte sich die Sektion so selbstbewusst wie in der Vergangenheit und legte in bewährter Weise ihren Schwerpunkt auf ein innovatives, facettenreiches Programm, das das junge Publikum auf eine besondere Weise herausfordert und anregt, sich „am filmkünstlerischen Diskurs des Festivals“ zu beteiligen. Insgesamt waren 62 Lang- und Kurzfilme aus 41 Ländern zu sehen, darunter eine erstaunlich hohe Anzahl an dokumentarischen Arbeiten.

Großes Interesse beim jungen Publikum für Dokumentarfilme

So wurde bei „Kplus“ der koreanische Dokumentarfilm *Becoming Who I Was* (*Werden wer ich war*) präsentiert, für den Regisseur und Kameramann Chang-Yong Moon sowie Regisseurin und Produzentin Jin Jeon acht Jahre lang das Aufwachsen des kleinen Angdu aus der indischen Provinz Ladakh begleitet haben. Angdu ist kein gewöhnlicher Junge, sondern soll in seinem früheren Leben ein buddhistischer Meister gewesen sein. Unter der Obhut seines Lehrmeisters bereitet er sich nun auf seine spirituelle Lebensaufgabe vor. Zusammen begeben sie sich zu Fuß auf die mühsame Wanderung durch das schneebedeckte Hochgebirge in das nur schwer erreich-

bare Tibet, um ein geeignetes Kloster für Angdu zu finden. Der ruhige, sinnlich fotografierte Film erzählt eine universelle und zutiefst menschliche Geschichte. So schildert er neben den religiösen Ritualen vor allem das vertrauensvolle, durch gegenseitige Hochachtung geprägte Verhältnis zwischen dem alten Mann und dem kleinen Jungen. Diese humanistische Botschaft hat – wie in ihrer Begründung zu erfahren war – die internationale Jury dazu bewogen, dem Film den Großen Preis zu verleihen.

Im Wettbewerb von „14plus“ befanden sich gleich sechs Dokumentarfilme. Dieser wurde dann auch folgerichtig mit einer Dokumentation eröffnet, und zwar mit der Sondervorführung von Michael Winterbottoms *On the Road*. Hier begleitet der Preisträger des Goldenen und Silbernen Bären die junge Band „Wolf Alice“ bei ihrer Tournee vor zwei Jahren durch Irland und Großbritannien. Auch die mitreißende, neuseeländische Produktion *Poi E: The Story of Our Song* beschäftigt sich mit einer Erfolgsgeschichte eines Popsongs in maorischer Sprache im Jahr 1984. Der maorische Filmemacher Tearepa Kahi kombiniert dabei alte Dokumentaraufnahmen des Soulmusikers Dalvanus Prime und des Patea Maori Clubs,



Von oben nach unten:
Piata lod' (Das fünfte Schiff), *Promise (Versprechen)*,
Estiu 1993 (Sommer 1993), *Butterfly Kisses*, *Wolfe*,
Shkola nomer 3 (School Number 3)

Berlinale: Preise 2017 – Sektion „Generation“

„Kplus“

KINDERJURY

Gläserner Bär für den Besten Film

Piata lod' (Das fünfte Schiff)
 von Iveta Grófová
 (Slowakische Republik/
 Tschechische Republik 2017)

Lobende Erwähnung

Amelie rennt
 von Tobias Wiemann
 (Deutschland/Italien 2017)

Gläserner Bär für den Besten Kurzfilm

Promise (Versprechen)
 von Xie Tian
 (USA 2016)

Lobende Erwähnung

Hedgehog's Home (Das Haus des Igels)
 von Eva Cvijanovic
 (Kanada/Kroatien 2016)

INTERNATIONALE JURY

Großer Preis der Internationalen Jury von Generation „Kplus“ für den Besten Film

ex aequo
Becoming Who I Was (Werden wer ich war)
 von Chang-Yong Moon und Jin Jeon
 (Republik Korea 2017)

Estiu 1993 (Sommer 1993)
 von Carla Simón
 (Spanien 2017)

Spezialpreis der Internationalen Jury von Generation „Kplus“ für den Besten Kurzfilm

Aaba (Großvater)
 von Amar Kaushik
 (Indien 2016)

Lobende Erwähnung

Sabaku
 von Marlies van der Wel
 (Niederlande 2016)

„14plus“

JUGENDJURY

Gläserner Bär für den Besten Film

Butterfly Kisses
 von Rafael Kapelinski
 (Großbritannien 2017)

Lobende Erwähnung

Ceux qui font les révolutions à moitié n'ont fait que se creuser un tombeau (Those Who Make Revolution Halfway Only Dig Their Own Graves)
 von Mathieu Denis und Simon Lavoie
 (Kanada 2016)

Gläserner Bär für den Besten Kurzfilm

Wolfe
 von Claire Randall
 (Australien 2016)

Lobende Erwähnung

SNIP
 von Terril Calder
 (Kanada 2016)

INTERNATIONALE JURY

Großer Preis der Internationalen Jury von Generation „14plus“ für den Besten Film

Shkola nomer 3 (School Number 3)
 von Yelizaveta Smith und Georg Genoux
 (Ukraine/Deutschland 2016)

Lobende Erwähnung

Ben Niao (The Foolish Bird)
 von Huang Ji und Ryuji Otsuka
 (Volksrepublik China 2017)

Spezialpreis der Internationalen Jury von Generation „14plus“ für den Besten Kurzfilm

The Jungle Knows You Better Than You Do
 von Juanita Onzaga
 (Belgien/Kolumbien 2016)

Lobende Erwähnung

U Plavetnilo (Into the Blue)
 von Antoneta Alamat Kusijanović
 (Kroatien/Slowenien/Schweden 2017)

Sektionsübergreifender Preis GWFF Preis Bester Erstlingsfilm

Estiu 1993 (Sommer 1993)
 von Carla Simón
 (Spanien 2017)

Teddy Award Bester Kurzfilm

Min Homosyster (Meine Homoschwester)
 von Lia Hietala
 (Schweden/Norwegen 2017)

die traditionelle Melodien mit modernen Beats mischten, mit heutigen Interviews und schafft so ein unglaublich stimmungsvolles Porträt dieser Künstler.

Andere Dokumentarfilme, wie z. B. *Soldado (Soldier)* aus Argentinien oder *Almost Heaven* über ein Mädchen, das in China eine Ausbildung zur Bestatterin macht, erzählen von der Ankunft junger Leute im Berufsleben. Das ist auch Thema des bemerkenswerten dokumentarischen Langdebüts *Loving Lorna* der Schwestern Annika und Jessica Karlsson aus Schweden. Sie porträtieren die 17-jährige Lorna, die in einem sozial benachteiligten Vorort von Dublin lebt, Pferde über alles liebt und einen typischen Männerberuf, nämlich Hufschmied, erlernen will. Ihr Erwachsenwerden beinhaltet aber zugleich einen schwierigen Abnabelungsprozess von ihrer kranken Mutter.

Bei diesem großen Angebot ist es nicht verwunderlich, dass sich die Jurys bei ihrer Preisvergabe auch für dokumentarische Formen entschieden. So vergab die internationale Jury von 14plus ihren Hauptpreis an die ukrainisch-deutsche Koproduktion *Shkola nomer 3 (School Number 3)* von Yelizaveta Smith und Georg Genoux. 13 Jungen und Mädchen erzählen darin von bewegenden Ereignissen in ihrem Leben, vom ersten Verliebtsein, von ihren Träumen, Hoffnungen und Ängsten. Sie alle gehen in eine Schule im Donbass, die während des Ukraine-Konflikts zerstört und dann wieder aufgebaut wurde. Und so spielt der Krieg, ohne dass er direkt thematisiert wird, bei allen Gesprächen unterschwellig eine Rolle. „Dieser Film“, so heißt es in der Preisbegründung, „lässt dem Narrativ des Krieges keine Überhand gegenüber der emotionalen Welt seiner jungen Charaktere gewinnen, die uns erlauben, Zugang zu den innigsten und intimsten Details ihres Lebens zu erhalten“.

Die sieben jugendlichen Juroren dagegen sprachen eine lobende Erwähnung an einen dreistündigen (!) Spielfilm aus, der ähnlich einer Collage viele verschiedene Formelemente in sich vereint, u. a. dokumentarische Fragmente. Es geht in der kanadischen Produktion mit dem Titel *Ceux qui font les révolutions à moitié n'ont fait que se creuser un tombeau (Those Who Make Revolution Halfway Only Dig Their Own Graves)* um eine Gruppe junger Revoltierer, die sich nach einer gerechteren Gesellschaft sehnen und ihrem politischen Unmut durch Gewalt Ausdruck verleihen. Dass die Jugendjury aus dem insgesamt sehr hochwertigen Wettbewerb gerade diesen künstlerisch bemerkenswerten, aber auch nicht leicht

konsumierbaren Beitrag für eine Auszeichnung auswählte, beweist wieder einmal die hohe Medienkompetenz der jungen Zuschauer.

Themen- und Formenvielfalt bei den fiktiven Formaten

Ihren Gläsernen Bären vergab die Jugendjury an eine ähnlich „schwere Kost“: an das in Schwarz-Weiß gedrehte, tief unter die Haut gehende Spielfilmdebüt *Butterfly Kisses* von Rafael Kapelinski. Darin wird der Seelenzustand eines Jungen beschrieben, der seine pädophilen Neigungen entdeckt und von dieser Last nahezu erdrückt, aber gleich auch zur Gefahr für andere wird. „Ohne simple Schuldzuweisungen vorzunehmen, konfrontiert [der Film] uns mit einem brisanten Thema, zu dem unsere Gesellschaft noch keinen Umgang gefunden hat. Die differenzierten Charakterisierungen ermöglichen, für die Situationen der Protagonisten tiefes Mitgefühl zu entwickeln“, begründen die jungen Juroren ihre Entscheidung.

Durch eine bemerkenswerte Intensität und psychologische Tiefe zeichnen sich auch zwei lateinamerikanische Produktionen aus. Cristiane Oliveiras Spielfilmdebüt *Mulher do pai (Nalu on the Border)* beschreibt das kühle, seit vielen Jahren gestörte Verhältnis einer 16-Jährigen zu ihrem blinden Vater sowie den schwierigen Ablösungsprozess von ihm und dem trostlosen Alltag in einem brasilianischen Dorf an der Grenze zu Uruguay. Die Koproduktion *Não devore meu coração! (Don't Swallow My Heart, Alligator Girl!)* wiederum erzählt symbolträchtig eine moderne Romeo-und-Julia-Geschichte zwischen einem brasilianischen Jungen und einem Guaraní-Mädchen aus Paraguay.

Klassische Kinder- und Familienfilme bei „Kplus“

Das Angebot an Spielfilmen, die direkt für die jüngste Zielgruppe produziert wurden und meist aus den klassischen Kinderfilmländern kommen, war in diesem Jahr recht hoch und beachtlich vielschichtig. So richtet sich beispielsweise das niederländische Musical *Uilenbal (Der Fall Mäuserich)* von Simone van Dusseldorp an Kinder ab 6 Jahren. Auf eine für diese Altersgruppe verständliche Weise befasst sich diese Produktion mit dem Leben und Sterben. Anhand des Schicksals einer Maus, dem Spielgefährten der kleinen Meral, lernen hier die Kinder den Kreislauf des Lebens verstehen. Von einem skurrilen

© Berlinale



Upp i det blå (Schraube locker)

© Berlinale



As duas Irenes (Zweimal Irene)

Weltraumabenteuer dagegen erzählt der schwedische, fantasievoll gestaltete Spielfilm *Upp i det blå* (*Schraube locker*) von Regisseur und Puppenspieler Petter Lennstrand, während die berührende norwegisch-schwedische Koproduktion *Oskars Amerika* von der Freundschaft zweier Außenseiter handelt. Regisseur Torfinn Iversen war 2012 mit seinem Kurzfilm *Levis Hest* (*Levis Pferd*) schon einmal zu Gast bei „Generation“ und hat nun diese Geschichte um den erwachsenen Sonderling Levi, gespielt von Jørgen Sandvik Langhelle, und seinem weißen Pony als Ausgangspunkt für sein berührendes Spielfilmdebüt genommen.

Mit *Die Häschenschule – Jagd nach dem goldenen Ei* und *Überflieger – Kleine Vögel, großes Geklapper* wurden zwei Animationsfilme aus Deutschland bzw. mit wesentlicher deutscher Beteiligung präsentiert, die sich durch eine angenehme Leichtigkeit, modernen Humor und eine schöne Botschaft ohne erhobenen Zeigefinger auszeichneten. Die dritte Produktion aus Deutschland und Italien, *Amelie rennt*, wendet sich an Kinder ab 10, 11 Jahren und wurde nicht nur vom Publikum begeistert aufgenommen, sondern zudem von der Kinderjury mit einer lobenden Erwähnung bedacht. Basierend auf einem originären Drehbuch, was ja hierzulande recht selten vorkommt, von Natja Brunckhorst erzählt der Film von einem asthmakranken Mädchen, das nicht bereit ist, seine Krankheit anzunehmen – und sich so immer wieder in Lebensgefahr bringt. Doch als sie bei einem Kuraufenthalt in Südtirol den Bauernjungen Bart kennenlernt und dieser ihr von den Heilungskräften der traditionellen Bergfeuer hoch oben auf den Gipfeln erzählt, beginnt sie allmählich, neuen Lebensmut zu schöpfen. *Amelie rennt* überzeugt durch eine realistische, konzentriert angelegte, berührende Geschichte und frische, ungekünstelte Dialoge, die den jungen Darstellern ein natürliches Agieren vor der Kamera ermöglichen.

Filme, bei denen Kinder im Mittelpunkt stehen

Ihren Hauptpreis, den Gläsernen Bären, verliehen die elf Mitglieder der Kinderjury an den slowakisch-tschechischen Wettbewerbsbeitrag *Piata lod'* (*Das fünfte Schiff*) – und damit an einen Film, der Kinder in den Mittelpunkt stellt, aber nicht direkt für diese Zielgruppe gedreht wurde. Dieser bewegende, tief unter die Haut gehende Film erzählt von einem von der Mutter vernachlässigten Mädchen und einem überbehüteten Jungen, die in einer Lau-

be mit zwei Babys ein eigenes, glückliches Familienleben „durchspielen“. Er erinnert mich von der melancholischen Grundstimmung und -konstellation stark an den polnischen Wettbewerbsbeitrag *Wrony* (*Krähen*) von Dorota Kędzierzawska, der 1995 beim Kinderfilmfest mit der lobenden Erwähnung der Kinderjury und dem UNICEF-Preis bedacht wurde.

Auch die spanische Produktion *Estiu 1993* (*Sommer 1993*), die sich den Großen Preis der internationalen Jury mit *Becoming Who I Was* geteilt hat, ist kein klassischer Kinderfilm, sondern entwickelt seine Geschichte konsequent aus der Sicht seiner 6-jährigen Protagonistin, die mit dem Verlust ihrer Mutter fertigwerden und sich zudem in der Familie ihrer fürsorglichen Tante einleben muss. „Was dieser bemerkenswerten Heldin widerfährt und was uns zu Tränen berührt hat“, heißt es in der Preisbegründung, „ist, dass, wie sehr es auch wehtun mag, es die bedingungslose Liebe der Menschen um dich herum ist, die deine Schmerzen mildern vermag. Neben der herausragenden Darbietung der jungen Hauptdarstellerin war die Jury außerdem sehr beeindruckt von der wunderschönen Kameraarbeit und sinnlichen mise-en-scène“.

Ebenso mit großer Sensibilität und psychologischer Genauigkeit erzählt der brasilianische Regisseur Fabio Meira eine unglaubliche Geschichte in seinem Langfilmdebüt *As duas Irenes* (*Zweimal Irene*). Empfohlen ab 12 Jahren, ist auch diese Produktion nicht explizit für ein Kinderpublikum hergestellt worden, obgleich im Mittelpunkt zwei 13-jährige Mädchen stehen, die durch Zufall entdecken, dass sie nicht nur den gleichen Namen tragen, sondern auch denselben Vater haben. *As duas Irenes* ist ein bemerkenswertes kleines Kunstwerk, das eine ganz besondere Atmosphäre ausstrahlt und zu den Höhepunkten des diesjährigen Festivals gehörte.

Barbara Felsmann
ist freie Journalistin
mit dem Schwerpunkt
„Kinder- und Jugend-
film“ sowie Autorin
von dokumentarischer
Literatur und
Rundfunk-Features.

